

21. Februar 2018

Über das Urteil im Fall Heckler & Koch am Landgericht Stuttgart, Deutschland

Vier Jahre nach den furchtbaren Ereignissen in Iguala, Guerrero, suchen wir noch immer Gerechtigkeit. Die mexikanische Polizei hatte im Zusammenwirken mit der Organisierten Kriminalität damals 43 unserer Söhne verschwinden gelassen, alle Studenten der Lehramtsuniversität Ayotzinapa. Sie brachten sechs Menschen um – drei von ihnen ebenfalls Studenten – und verletzten 40 Personen schwer, davon zwei Studenten. Unter den Verletzten war mein Bruder, der seitdem im Koma liegt, verletzt durch einen Schuss in den Kopf. Bis heute wissen wir nicht, was in dieser Nacht geschah, wo die Studenten sind, wer für das Verbrechen verantwortlich ist und warum die Polizei Sturmgewehre besaß und in dieser Nacht verwendete.

Es sind mehr als vier Jahre seit dieser tragischen Nacht vergangen, in der die Studenten einer groß angelegten Polizeioperation wurden. Sie waren mit Bussen unterwegs, die sie zuvor gekapert hatten, um zu einer Demonstration nach Mexiko-Stadt zu fahren.

Die Studenten waren unbewaffnet und dennoch ging die Polizei mit größter Härte gegen sie vor. Wir wissen, dass die Polizisten des Staates Guerrero, die auf die Studenten schossen und meine Bruder mit einem Schuss in den Kopf lebensgefährlich verletzten, Waffen aus Deutschland besaßen. Es waren Waffen der Firma Heckler & Koch, die sie nie hätten erhalten dürfen. Schon damals war bekannt, dass die Polizei in Guerrero durch und durch korrupt war.

Für meine Familie hat sich das Leben seit der Nacht vom 26. auf den 27. September 2014 sehr verändert. Wir leiden seitdem täglich unter der Situation: Wir müssen meinen Bruder rund um die Uhr pflegen. Er liegt im Koma und wir müssen Tag für Tag bei ihm sein und ihn begleiten. Wir wünschen uns oft, es wäre alles wie früher, doch er wurde sehr stark am Kopf verletzt.

Unsere Familie wäre gerne am Prozess in Stuttgart beteiligt gewesen, um den Richtern und der Firma zu zeigen, welche Auswirkungen der Verkauf der Waffen hatte. Das Gericht hat dies nicht zugelassen, und dennoch haben wir den Prozess mitverfolgt. Im September 2018 nahm ich an einem Verhandlungstag am Landgericht in Stuttgart teil und konnte zumindest kurz das Foto meines Bruders Aldo zeigen. Ich wollte, dass die Prozessbeteiligten sehen konnten, welche Konsequenzen der illegale Verkauf der Waffen hat, und dass nicht nur über Zahlen gesprochen wird. Ich wollte zeigen, welche Auswirkungen der illegale Export auf die Menschen und ganze Familien hat.

Nun wird das Urteil gesprochen. Wir hoffen, dass die Firma bestraft wird, da sie die Waffen in Bundesstaaten Mexikos exportierte, von denen bekannt war, dass dort Menschenrechte verletzt werden. Die Firma verkaufte die Waffen nach Mexiko – wohl wissend, dass sie dies nicht gedurft hätte. Die Firmen sollte nicht bloß an den Profit denken, sondern sie sollten sich über die Folgen des Verkaufs im Klaren sein. Der Verkauf nach Mexiko und die Verwendung der Waffen in Guerrero hatte eine Reihe dramatischer Konsequenzen.

An diesem historischen Tag sagen wir Euch:

Wir wollen keine weiteren Waffenlieferungen nach Mexiko.

Wir wollen nicht, dass weitere Waffen in die Hände von korrupten Polizisten gelangen, die die Menschenrechte verletzen.

Wir wollen nicht, dass um Profit zu machen weitere Geschäfte auf Kosten von Menschenleben gemacht werden,

Wir wollen keine weiteren Waffen, mit denen auf Studenten geschossen wird.

Wir wollen nicht, dass weitere Familien das gleiche wie wir erleben – einen Bruder zu haben, der wegen eines Gewehrschusses im Koma liegt.

Leider wird in Mexiko nicht gegen das Militär ermittelt, das die Waffen gekauft und darüber entschieden hat, wohin die Waffen geliefert werden.

Deshalb erwarten wir von dem Landgericht in Deutschland, dass es seiner Aufgabe gerecht wird und deutlich aus dem Urteil deutlich wird, dass diese Waffen niemals nach Guerrero hätten gelangen dürfen. Dass sie dennoch dorthin geliefert wurden verstößt gegen das Gesetz und verletzt unsere Rechte. Jetzt ist der Moment, wo dafür die Verantwortlichkeit benannt werden muss, und es muss dafür gesorgt werden, dass es nicht wieder passiert.

Wir hoffen, dass man sich daran heute erinnert.

Und dass man sich an meinen Bruder Aldo erinnert, der niemals von der Polizei hätte angeschossen werden dürfen, die deutsche Waffen benutzte.

Wir hoffen, dass das Landgericht in Stuttgart uns der Gerechtigkeit ein Stück näher bringt, auf die wir nach wie vor warten.

Deshalb hoffen dass das Urteil dazu beitragen wird, dass es künftig keine Gesetzesverletzungen dieser Art mehr geben wird, und dass Waffen nicht mehr dorthin exportiert werden, so wie nicht sein sollten.

Wir wollen, dass die Schuldigen bestraft werden und dass heute deutlich wird, dass das Vorgehen illegal war und das Recht auf Leben der Menschen vor Ort verletzte.

Leonel Gutiérrez Solano,

Bruder von Aldo Gutiérrez Solano,

Student der Lehramtsuniversität Ayotzinapa

Aldo Gutiérrez Solano wurde durch einen Gewehrschuss verletzt und liegt seit der Nacht vom 26. September 2014 im Koma